

ASP in Tschechien: Interviews

Der Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest in Tschechien vor über einem Jahr hat auch in Österreich für großes Aufsehen gesorgt. Um etwas über den Seuchenverlauf, die aktuelle Situation in Tschechien und die dort gewonnenen Erkenntnisse zu erfahren, hat sich das WEIDWERK vor Ort umgesehen. – Interview mit MVDr. Pavel Barták, PhD (Direktor der Untersuchungs- und Referenzstelle für Afrikanische und Klassische Schweinepest der Tschechischen staatlichen Veterinärverwaltung).

DR. MIROSLAV VODNANSKY, DI EDNA
GOBER & ING. MARTIN GRASBERGER

WEIDWERK: *Welche jagdlichen Maßnahmen wurden nach Ausbruch der ASP ergriffen bzw. welche Änderungen wurden hinsichtlich der Bejagung und der angewandten Jagdmethoden vorgenommen? Wie erfolgreich waren diese Maßnahmen letztlich?*

MVDr. Pavel Barták, PhD: Von den ergriffenen Maßnahmen sind einige noch heute aktiv: Die Sofortmaßnahme war das Feststellen des Befallsgebiets. Anfangs wurde der ganze Bezirk als Befallsgebiet erklärt. Innerhalb dieses Gebiets wurde die „Hochrisikozone“ mit Elektrozaun eingefriedet. Als erste Maßnahme wurde in dieser Zone ein totales Jagdverbot aller Wildarten bis zum 11. September 2017 veranlasst. Des Weiteren erfolgte ein Verbot von Fütterungen (es war in der Vegetationszeit ohnehin genügend Nahrung vorhanden). Felder durften nicht abgeerntet werden, damit das Wild Deckung und Nahrung hatte und keine weiten Wanderungen unternahm. Da das Gebiet mit 40 km² ein relativ kleines ist, waren besagte Maßnahmen ohne Probleme möglich (etwa die Umfriedung mit einem Elektrozaun). Ziel war es, das Wild in der Zone zu halten und alles seinem natürlichen Lauf zu überlassen.

Trotz hoher Infektionsmöglichkeit muss man bedenken, dass nur 5 % der vorhandenen Wildschweine mit ASP infiziert waren. Bei Infektion wurden in den befallenen Tieren Antikörper gebildet. Hatten die Tiere daher bereits Kontakt mit der ASP, konnte dies auch nachgewiesen werden.

Das Virus verbreitet sich im Blut, vom 7.–10. Tag erfolgt die Antikörperbildung. Bei einem akuten Verlauf stirbt das Tier bereits vor der Bildung von Antikörpern (vor der Immunreaktion). Je länger die Infektion verläuft, desto mehr Antikörper werden gebildet. Ein Teil der befallenen Schweine stirbt dennoch, ein Teil überlebt; das wiederum ist abhängig von folgenden Faktoren: Virulenz und Pathogenität des Virus. Trotz eines hochvirulenten Virus' nimmt die Kondition der Tiere Einfluss auf den Symptomverlauf. So fand man etwa in Litauen in einem Befallsgebiet der ASP nur Antikörper im Fallwild, jedoch keinen Virus. Die Tiere haben sich dort somit angepasst.

Weitere Maßnahmen im Bezirk außerhalb der Hochrisikozone (grüne Zone) waren: Eintrittsverbot für unbefugte Personen und intensive Fallwildsuche mit Prämie. Bis zum heutigen Tag wurden mehr als 200 positive Funde dokumentiert. 2018 wurden bisher 170 Stück Fallwild untersucht, etwa 10 davon waren ASP-positiv. In den meisten Fällen handelte es sich aber um altes Fallwild (es war bereits mehrere Monate zuvor verendet, vermutlich im November/Dezember 2017). Ende Jänner 2018 wurden zwei frische, befallene Fallwildstücke gefunden, die positiven Funde nach Jänner 2018 stammten aber aus dem Jahr 2017.

Man sucht in der roten Zone noch immer nach Schwarzwild, ob neue Stücke eingedrungen sind oder die Population noch nicht vollständig ausgerottet wurde. Man kann nicht

ausschließen, dass Schwarzwild aus der roten Zone ausgebrochen ist, der Elektrozaun ist keine 100%ige Mauer.

Die Politik forderte zu Beginn des Ausbruchs einen festen Zaun, dieser wäre jedoch zu teuer gewesen. Es gibt somit keinen quasi 100% wildschweindichten Zaun. Durch den schnellen Handlungsbedarf war kein Bau möglich, der Elektrozaun war somit ein guter Kompromiss. Der Zaun wird jedoch nicht durchgehend elektrisch betrieben (da er etwa Siedlungen usw. kreuzt). Dennoch versuchte man, das Gebiet weitgehend „abzuschließen“.

WEIDWERK: *Wie unterscheidet sich der Verlauf in Tschechien zu Verlauf in den baltischen Ländern?*

MVDr. Barták, PhD: Der Hauptunterschied besteht darin, dass derzeit keine positiven Fälle in letzten drei Monate dokumentiert wurden und dass das Befallsgebiet nur auf diesem Gebiet beschränkt ist. In den baltischen Ländern kommen ständig neue Ausbruchsherde hinzu, die Zahl der betroffenen Gebiete steigt. Die Wildschweinpopulation scheint sich dort trotzdem zu adaptieren, trotz Seuche kommt es zu einem Populationswachstum. Das letzte bekannte Auftreten der Europäischen (Klassischen) Schweinepest war ebenfalls in den baltischen Ländern – aber es ist ein anderer Virus, ein Erreger mit anderem Verlauf.

WEIDWERK: *Gibt es konkrete Hinweise, wodurch die ASP in Zlin ausgebrochen sein könnte? Es gibt Gerüchte, dass das Virus absichtlich eingeschleppt worden sei, um den Schwarzwildschäden am Zliner Golfplatz Herr zu werden. Ist da etwas dran?*

MVDr. Barták, PhD: Konkrete Hinweise zum Ausbruch gibt es nicht. Die genetische Charakteristik des Virus wurde untersucht, die vorherige Lokalität der möglichen Erreger kann man auf Polen, Russland, die Ukraine, Moldawien, Litauen, und Estland (hier gibt es zwei Varietäten vor Ort) einengen. Es wurde kein Marker gefunden, mit dem man eine nähere Spezifikation feststellen hätte können. Ganz sicher kann man aber sagen, dass das Virus durch

den Menschen (mittels Transit oder durch Fremdarbeiter) verbreitet wurde. Kontaminierte Nahrungsmittel (wenn nicht ausreichend wärmebehandelt) sind der wahrscheinlichste Grund für eine erfolgreiche Verschleppung. Fernfahrer kann man als direkte Überträger für Tschechien ausschließen, da die Befallsregion fern von der Autobahn ist und sich dort keine Transitstrecke befindet – nicht so wie in Ungarn. Durch illegale Nahrungseinfuhr und Weiterverbreitung von Hausgemachtem vom Schwein wurde die Afrikanische Schweinepest verbreitet. Das Gerücht, dass durch kontaminierte Lebensmittel, die hinter einem Krankenhaus gefunden wurden und diese von ukrainischen Krankenschwestern, die dort arbeiten, stammten und genau diese Lebensmittel für den Ausbruch verantwortlich gewesen wären, wurde dementiert. Tatsächlich wurden ältere kontaminierte Stücke woanders gefunden. Ein weiteres Gerücht ist die Mär vom Golfplatz. Die ASP wurde nicht gezielt für die Dezimierung des Schwarzwildes eingeschleppt. Die Untersuchungen zum Übertragungsgrund wurden ohne Ergebnis abgeschlossen. Dass die ASP nicht auf natürlichem Wege durch Wildschweine übertragen wurde, dafür spricht die große Entfernung der Befallsgebiete.

WEIDWERK: *Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den örtlichen Jägern? Es wurden auch Scharfschützen eingesetzt?*

MVDr. Barták, PhD: Die Zusammenarbeit mit den heimischen Jägern ist sehr gut gewesen; es war auch im Interesse der Jäger, dass eine erfolgreiche Bekämpfung erfolgt. Die Jäger haben sich an den Nachsuchen bzw. beim Suchen vom Fallwild engagiert, haben an den individuellen Jagden teilgenommen. Die Empfehlung des Landes war ein absoluter Jagdstopp in der roten Zone, der Schweinepest für eine bestimmte Zeit freien Lauf zu lassen. Nach Ablauf dieser Zeit galt es, die Population herabzusetzen, um eine weitere Ausbreitung zu hemmen. Hier war eine richtige Abschätzung wichtig: Wann darf wieder mit dem Jagen begonnen werden? In der gelben Zone

erfolgte eine intensive Bejagung. In der grünen Zone war ein individueller Abschuss bis zu einer bestimmten Anzahl vorgesehen. Die Prämien waren abhängig von den einzelnen Zonen.

Die Aufstellung der Scharfschützen wurde durch eine Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit der Polizei und der Politik initiiert. Damals wurden auch die ersten Maßnahmen – das Ausgehverbot der Menschen in die Felder und das Jagdverbot – ausgesprochen. Zu Beginn nahm man an, dass sich etwa 150–200 Stück Schwarzwild in der roten Zone befänden. Insgesamt wurden in den befallenen 40 km² jedoch 500 Stück erlegt oder tot aufgefunden! Die Scharfschützen wurden erst zwei Monate später nach den ersten Maßnahmen für 1–2 Monate eingesetzt, sie erlegten über 150 Stück. Dazu wurden Container zur Aufnahme der Kadaver aufgestellt, sämtliche Inhalte wurde auf ASP untersucht.

WEIDWERK: *War der Zaun „Aktionismus“ oder ein wirklich wichtiges Instrument?*

MVDr. Barták, PhD: Er spielte schon eine nicht unwichtige Rolle und war in diesem Fall die beste Wahl; es ergab sich niemand der Illusion, dass der Zaun 100%ig sicher sei. Wichtig war es viel mehr, dass die Tiere keinen Grund hatten abzuwandern. Der Zaun sollte eher eine abschreckende Wirkung haben, das Schwarzwild hätte ohne Weiteres ausbrechen können. Da es aber keinen Grund zur Abwanderung hatte, kehrte es vor dem Zaun um. Die anderen Maßnahmen sind nach wie vor aktiv, außer dass die Scharfschützen der Polizei abgezogen wurden, da sich kaum noch Schwarzwild in der roten Zone befindet. Die Dauer der Maßnahmen wird noch von übernationaler und politischer Ebene (Europäische Kommission) entschieden, da es bis jetzt noch keine vergleichbare Situation gegeben habe (bei den ASP-Fällen in Portugal waren lediglich Hausschweine betroffen). Die Maßnahmen bleiben zur Zeit noch aufrecht, da eventuell ein Wiederaufflammen möglich ist. Doch herrscht wie gesagt trotz der hohen Sterblichkeit keine hohe Ansteckung! Die Kontamination ist auf einer



Wichtig wäre es, Fallwild zu suchen und sofort zu melden, dann ist eine schnelle Reaktion möglich. Man könnte die Risikozone genau auf das Befallsgebiet begrenzen und eine weitere Ausbreitung durch diese schnelle Reaktion verhindern!

MVDr. Pavel Barták, PhD (Direktor der Untersuchungs- und Referenzstelle für Afrikanische und Klassische Schweinepest der Tschechischen staatlichen Veterinärverwaltung)

niedrigen Stufe; ohne Zutun des Menschen und ohne Hinderungsmaßnahmen gäbe es auf natürlichem Wege eine Ausbreitung von rund 20 km/Jahr. In der roten Zone breitete sich die Seuche bis heute 5–8 km vom Hotspot aus.

WEIDWERK: *Die Kernzone ist etwa 30 km Luftlinie von der slowakischen Grenze entfernt. Gibt es eine bilaterale Zusammenarbeit mit der Slowakei?*

MVDr. Barták, PhD: Zu Beginn des Ausbruches wurde nicht mit der Slowakischen Republik koordiniert, da sie ein eigenes System und bis jetzt noch keinen ASP-positiven Befund vorliegen haben. Die größere Angst der slowakischen Regierung ist es, dass die ASP aus Ungarn zu ihnen kommt.

WEIDWERK: *Kann Ihrer Meinung nach eine weitere Ausbreitung der Seuche mit den in Zlín ergriffenen Maßnahmen verhindert werden?*

MVDr. Barták, PhD: Es scheint so! Jedoch besteht die Möglichkeit, dass von überlebenden Stücken mit Antikörper eine Gefahr zur Neuinfektion ausgeht: Man schließt nicht aus, dass das Virus etwa im Knochenmark überlebt. Die Gefahr von befallenen Stücken zur Ausbreitung ist eher gering – falls das Virus überlebt und das befallene Stück eingeht, kann das Virus eventuell weitergegeben werden. Nun gilt die Überprüfung, ob Kannibalismus unter Schwarzwild möglich ist! Die Gefahr, eine Übertragung durch Kannibalismus zu fördern, haben Studien (noch) nicht bestätigt. Im Befallsgebiet, wo Fallwild gefunden wurde, wurden alte, gefundene Stücke nicht vom Schwarzwild angeschnitten. Wenn jedoch die Knochen freigesetzt sind und ein Frischling wegen der Kalzium- und Mineralstoffzufuhr mit ihnen spielt, kann womöglich eine Infizierung durch das Virus im Knochenmark erfolgen.

WEIDWERK: *Welche Tipps können Sie unseren Behörden geben, um einer Ausbreitung der Seuche vorzubeugen? Hilft Ihrer Meinung nach eine allgemeine Reduktion der Schwarzwildbestände?*

MVDr. Barták, PhD: Der illegale Import von (kontaminierter) Nahrung ist schwer kontrollierbar bzw. zu verhin-

dern, den Faktor Mensch kann man schwer kontrollieren. Es gibt eine Diskussion über die Schwarzwildreduktion, da in Tschechien eine ohnehin zu hohe Dichte vorherrscht. Die Populationsdichte ist aber nicht der wichtigste Faktor zur Verbreitung der Seuche; es wurde bestätigt, dass in den befallenen Regionen mit hoher Dichte keine stärkere Ausbreitung stattfand (etwa herrscht in Russland eine geringe Dichte, dennoch hat sich die Seuche dort ausgebreitet). Je höher die Population ist, desto mehr Stücke werden angesteckt, geringere Dichten bieten wiederum keine Garantie, dass die Seuche dort nicht auftreten kann.

Als wichtigster Faktor gilt der Mensch! Als limitierender Faktor der ASP gilt eine Dichte von 0,5 Stück pro km² (in Russland ist eine geringere Dichte vorhanden, dennoch kam es zum Ausbruch der ASP). Die Theorien werden weiterhin bearbeitet, da die Realität abweicht. Die Jäger tragen durch die Reduktion der Schwarzwildbestände einen wichtigen Beitrag zur Prophylaxe bei.

Der tschechische Landwirtschaftsminister sagte, dass eine Populationsdezimierung von –90% notwendig sei, der bayerische sprach von –70%. Eine derartige Reduktion ist in der Praxis nicht möglich, solche Maßnahmen sind nicht erfüllbar. Die Population könnte durch diese radikale Reduktion explodieren! Eine Reduktion um bis zu –30% ist zwar möglich, danach wird es aber zum Populationsaufbau kommen.

Wichtig wäre es, Fallwild zu suchen und sofort zu melden, dann ist eine schnelle Reaktion möglich. Man könnte die Risikozone genau auf das Befallsgebiet begrenzen und eine weitere Ausbreitung durch diese schnelle Reaktion verhindern. Wenn es mehrere Stück Fallwild gibt, ist die Gefahr der Ausbreitung größer. Die Angst der Bevölkerung wurden durch die Horrormeldungen durch die wirtschaftlichen Folgen der ASP gefördert. Wenn man die Seuche sich selbst überlassen würde, würde sie sich eventuell selbst auslöschen...

WEIDWERK: *Herr MVDr. Barták, PhD, wir danken herzlich für das Gespräch!*